

**ars
cantata
zürich**



Otčenáš – Klänge aus Böhmen und Mähren

Werke von Dvořák, Janáček, Eben – für Chor, Solisten, Orgel, Harfe

Samstag, 12. November 2011, 19.30 Uhr
Kirche St. Jakob, Zürich



Stadt Zürich
Kultur

www.arscantata.ch

Samstag, 12. November 2011, 19.30 Uhr
Kirche St. Jakob, Zürich (beim Stauffacher)

Otčenáš – Klänge aus Böhmen und Mähren
Werke von Dvořák, Janáček, Eben für Chor, Solisten, Orgel, Harfe

Leoš Janáček (1854–1928)

Otčenáš (Vater unser) für Tenor, Chor, Harfe und Orgel

Petr Eben (1929–2007)

Kleine Choralpartita für Orgel über «O Jesu, all mein Leben bist du»

Antonín Dvořák (1841–1904)

Vier geistliche Stücke für Alt, Bariton und Orgel

Messe in D-Dur Op. 86 für Soli, Chor und Orgel

Carmela Konrad – Sopran

Melanie Veser – Alt

Raimund Wiederkehr – Tenor

Stephan Rist – Bass, Bariton

Matteo Pastorello – Orgel

Isabelle Steinbrüchel – Harfe

ars cantata zürich

Philipp Mestrinel – Leitung

Konzert in Zürich: Karten zu Fr. 37.– (mit Legi Fr. 25.–)

Vorverkauf ab 24. Oktober 2011 bei Jecklin, Tel. 044 253 76 76

oder ab sofort mit Bestellkarte

bzw. im Internet unter www.arscantata.ch

Vergünstigungen (Legi) nur an der Abendkasse

Abendkasse 1½ Stunden vor Beginn

Zum Konzert

Mit einem rein tschechischen Programm schlägt das Konzert den Bogen von der Romantik eines Antonín Dvořák bis zur Musik von Petr Eben aus den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts. Leoš Janáček wiederum war in seinen frühen Kompositionen stark von Dvořák beeinflusst, fand aber im Laufe seines Schaffens zu einer eigenen Klangsprache. Dieser eigene Stil wurde vor allem durch seine Opern (z.B. «Jenufa») bekannt.

Die Messe in D-Dur von Dvořák entstand als Auftragskomposition für die Einweihung einer Kirche im tschechischen Lužany. Der Komponist leitete dort selbst die Uraufführung. Neben der Urfassung mit Orgelbegleitung aus dem Jahr 1887 gibt es eine Version mit Orchester von 1892. Wie in vielen anderen Werken verwendet Dvořák auch hier Motive aus der Volksmusik seiner böhmischen Heimat. Daneben ist der Einfluss Wagners bis hin zum «Tristan-Akkord» deutlich hörbar.

Im Gegensatz zu den weiten Melodiebögen Dvořáks lauscht man in Leoš Janáčeks «Otčenáš» (Vater unser) oft einem kurzen, prägnanten Motiv in mehrfacher Wiederholung. Das Werk ist inspiriert vom gleichnamigen Bilderzyklus des polnischen Malers Józef Męcina-Krzesz (1860-1934). Die acht Bilder, von denen Janáček fünf verwendet, setzen die Passagen aus dem «Vater unser» in Beziehung zu Szenen aus dem Alltagsleben der Bevölkerung. Damit ist das «Otčenáš» nicht nur ein geistliches Werk, sondern zeugt von der Auseinandersetzung mit sozialen Themen. Die Komposition entstand 1901 in einer Fassung für Tenor, Chor, Klavier und/oder Harmonium. Im Konzert erklingt aber die Fassung von 1906 mit Harfe und Orgel als Begleitinstrumenten.